

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 164 (2013)
Heft: 8

Artikel: Urner Wald : Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung (Essay)
Autor: Annen, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1097622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urner Wald – Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung (Essay)

Beat Annen Amt für Forst und Jagd des Kantons Uri (CH)*

The forests of the canton of Uri: the foundation of sustainable development (essay)

The canton of Uri is characterised by extreme topography: steep slopes and narrow valleys. Limited space is a major challenge for the development of the canton. Prudent management of this mountainous area is necessary to ensure a safe and attractive environment. In this situation, the forest, or to be more precise, the management of the forest, plays a key role. Most of the forest area is classified as protection forest, which is an essential condition to guarantee safety. The overriding management objective for the protective forest is sustainability. The existence of the forest in all its forms is the necessary condition also for biodiversity and landscape beauty. There is strong demand for land on the valley floor, where the main challenge is to protect the few remaining forest areas. Elsewhere however, the forest is expanding and measures must be taken to stop it taking over completely. Forest operations have consequences beyond the forest borders. For these reasons, sustainable management of the forest resource is the foundation of sustainable development of the mountainous canton of Uri.

Keywords: forest, protection forest, sustainable development, land use planning, Canton Uri, Switzerland
doi: 10.3188/szf.2013.0220

* Klausenstrasse 2, CH-6460 Altdorf, E-Mail beat.annen@ur.ch

Den Reisenden Richtung Süden öffnet sich am Urnersee der Blick ins Reusstal und ins Schächental. Die anfänglich noch recht weite Ebene mit ausgedehntem Siedlungsraum verengt sich zusehends und wird abgelöst von schmalen Tälern, die sich bis zu den alpinen Übergängen Richtung Süden, Osten und Westen hinaufziehen. Der Siedlungsraum wird begrenzt durch steile, fast durchgehend bewaldete Bergflanken. Über den Alpweiden türmen sich die Berge in mannigfaltiger Form, verziert mit Fels und Eis.

Der Anblick erweckt den Eindruck einer straffen, vertikalen Raumordnung. Alles ist an seinem Platz. Unten die Dörfer und die internationalen Verkehrswege, in der Mitte der Wald und oben die Berge. Ein grosser Teil dieser vertikalen Ordnung ist naturgegeben. Klima, Topografie und Boden setzen die Leitplanken für die Raumnutzung. Die Vorgaben der Natur scheinen stärker zu greifen als die Artikel des Raumplanungsgesetzes. Die Fläche, die die Urner nach ihren Vorstellungen nutzen können, ist bescheiden. Viele natürliche Ressourcen sind knapp. Die Anteile an nutzbarem Siedlungsraum, an landwirtschaftlich ertragreichen Böden oder an Wald

sind sehr gering. Die Hälfte des Kantons ist mit Fels, Steinen oder Eis bedeckt. Knapp 20% der Fläche sind mit Wald bestockt. Von den rund 20700 ha Wald sind 82% Hochwald und 18% Gebüschwald.

Die beschränkten Verhältnisse verlangen einen haushälterischen Umgang mit dem Verfügbaren. Unter dem Eindruck der Knappheit wurde bereits vor 300 Jahren der Begriff der Nachhaltigkeit geprägt. In der Zwischenzeit wird das Wort so ziemlich für alles verwendet, was irgendwie den Eindruck erwecken soll, dass nicht nur Selbstzweck oder Gewinnoptimierung dahintersteckt.

Entwicklungsziele eines Gebirgskantons und Rolle des Waldes

Uri ist ein bevorzugter, sicherer Wohnkanton und attraktiv für die Wirtschaftswelt. Dieses langfristige Entwicklungsziel hat der Urner Regierungsrat in seinem Regierungsprogramm 2012 bis 2016 formuliert (Regierungsrat 2012). In einem Kanton mit beschränkten Platzreserven, wo Topografie und Natur Gefahren den nutzbaren Raum stark einschränken,



Abb 1 Die Gebirgslandschaft stellt für Uri eine Ressource dar, die nachhaltig genutzt werden soll.

sicherlich ein anspruchsvolles Ziel. Das Kunststück ist es, die richtige Mischung zwischen Wachstum und Ressourcenbewahrung zu finden. Attraktivitätssteigerung ist fast nur über die Qualität möglich. Dementsprechend formulierte der Kanton Uri (Regierungsrat 2012) ein weiteres Entwicklungsziel, das den Rahmen für die wirtschaftliche Entwicklung setzt: *Uri fördert den zweckmässigen Umgang mit seinen natürlichen Ressourcen, nimmt den Klimawandel ernst und schützt die Umwelt (inkl. Verminderung der Naturgefahren)*. Hinter dieser Zielsetzung findet sich der Gedanke der Nachhaltigkeit, auch wenn er, entgegen dem allgemeinen Trend, nicht direkt erwähnt wird. Natürliche Ressourcen gibt es in Uri viele. Der Wald ist eine davon. Als weitere sind Wasser, Kulturland oder die Vielfalt der Arten zu erwähnen. Auch

die Gebirgslandschaft stellt für Uri eine Ressource dar, welche auf verschiedenste Weise genutzt werden kann (Abbildung 1). Vielleicht ist gerade der Umgang mit ihr am schwierigsten, weil es davon im Kanton Uri auf den ersten Blick im Überfluss gibt. Uri will in Zukunft dieses Potenzial namentlich im Bereich des Tourismus noch stärker nutzen. Nutzung und Erhalt sollen dabei aber in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

Der Wald wird in der übergeordneten politischen Zielsetzung nicht namentlich erwähnt. Die Zielsetzungen liessen sich aber ohne Wald und ohne zielgerichteten Umgang mit dem Wald nicht erreichen.

Sicherer Lebensraum

Die Bedeutung des Schutzwaldes zeigt sich in Uri auf exemplarische und eindruckliche Weise (Abbildung 2). Die Dörfer und Verkehrsachsen im Schutz der steilen Waldungen lassen auch den Laien die Wirkung des Waldes erkennen. Lawinen, Sturz- und Rutschprozesse sind in Uri allgegenwärtig. Demzufolge ist auch die Pflege des Schutzwaldes die zentrale Aufgabe für das Urner Forstpersonal, zumindest was den zeitlichen und finanziellen Aufwand betrifft. Im Waldentwicklungsplan Uri (AFJ 2006) sind 58% des Urner Waldes der Vorrangfunktion Schutz vor Naturgefahren zugewiesen. Bezogen auf den Hochwald sind es 68%.

Die Ausscheidung des Schutzwaldareals wurde im gesamtschweizerischen Vergleich restriktiv vorgenommen. Die Erfahrung zeigt, dass mit den zur Verfügung stehenden öffentlichen Geldern auch in der Schutzwaldpflege eine Priorisierung unumgäng-



Abb 2 Kirchbergwald Andermatt. Die Schutzwirkung hat vielerorts Vorrangfunktion.



Abb 3 Ökologisch wertvolle Verzahnung von Wildheufeldern und Wald im Sonderwaldreservat Rophaien, Flüelen.



Abb 4 Einwaldung ehemaliger Weide- und Wildheufeldern im Göschenental.

lich ist. Dies dürfte künftig nicht weniger der Fall sein. Eine restriktive Schutzwaldausscheidung erspart zu einem grossen Teil immer wiederkehrende Priorisierungsdiskussionen.

Die Schutzwaldpflege basiert im ganzen Kanton auf der Konzeption der Wegleitung «Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald» (NaiS, Frehner et al 2005). Bereits Ende der 1990er-Jahre hat der Kanton die waldbauliche Planung auf diese Methode umgestellt. Die Standortverhältnisse und die auftretenden Naturgefahren bestimmen das Anforderungsprofil für den Schutzwald. Anhand des Vergleichs von Anforderungsprofil und Bestandes-

profil werden die notwendigen Massnahmen definiert. Der Nachhaltigkeitsgedanke ist in den ganzen Überlegungen der Schutzwaldpflege wegweisend. Der Wald soll seine Schutzleistung auch für kommende Generationen wahrnehmen. Das dauernde Vorhandensein von genügend Nachwuchs ist ein Hauptkriterium, welches den Eingriffen zugrunde liegt. Die Verantwortlichen kontrollieren den Erfolg der Eingriffe mittels Weiserflächen. Über den ganzen Kanton verteilt liegen insgesamt 31 Weiserflächen, auf denen der Ausgangszustand und die Eingriffe dokumentiert sowie die Entwicklung beurteilt werden. Jeder Förster beurteilt in seinem Revier zwei bis vier Weiserflächen. Jährlich besuchen die Kreis- und Revierförster im Rahmen der Weiterbildung gemeinsam ausgewählte Weiserflächen. An praktischen Beispielen finden so die Erfolgskontrolle und ein Erfahrungsaustausch statt. Nachhaltiges Handeln heisst auch, Erfahrung weiterzugeben.

Vielfältiger Lebensraum

Insgesamt unterscheiden wir im Urner Wald 85 verschiedene Waldgesellschaften. Vom Auenwald im Reussdelta bis zum Lärchen-Arven-Wald im Urner Oberland präsentiert sich ein buntes Standortmosaik, welches stark durch den Föhn geprägt ist. An vielen Orten finden sich Waldgesellschaften oder Abfolgen von Waldstandorten, die für die Alpennordseite einzigartig sind. Der Kanton Uri nimmt in diesem Bereich seine schweizweite Verantwortung wahr, indem er ausgewählte Waldkomplexe langfristig unter Schutz stellt. Das Urner Waldreservatskonzept sieht vor, bis ins Jahr 2030 rund 10% der Waldfläche als Reservate auszuscheiden. Die Umsetzung liegt im Fahrplan. Der vielfältige Lebensraum im und um den Wald wird neben den Standortbedingungen entscheidend durch die Bewirtschaftung beeinflusst. Die Bewirtschaftungskultur hat die Landschaft seit Jahrhunderten geprägt. Diverse traditionelle, vor allem alpwirtschaftliche Nutzungsformen haben Kulturlandschaften mit einer grossen Artenvielfalt entstehen lassen. Besonders interessant sind dabei gemischte Nutzungsformen, in denen landwirtschaftliche Nutzung und Waldwirtschaft auf der gleichen Fläche vorkommen. Wir kennen in Uri immer noch ausgedehnte Gebiete, in denen Wildheunutzung in enger Vernetzung mit der Waldfläche erfolgt (Abbildung 3). Beweidete subalpine Fichtenwälder geben vor allem der Landschaft im Schächental ihren speziellen Charakter. Die Erhaltung solcher Flächen ist nicht nur kulturhistorisch, sondern vor allem auch für die Artenvielfalt von Flora und Fauna äusserst wertvoll.

Die Einwaldung extensiv genutzter Landwirtschaftsflächen macht auch vor Uri nicht Halt (Abbildung 4). Der Kanton setzt einen Teil der Mittel

für die Förderung der Waldbiodiversität gezielt ein, um das komplette Einwachsen dieser wertvollen, gemischten Nutzungsformen zu verhindern. Dies geschieht in erster Linie mit der finanziellen Unterstützung von Holzschlägen in Weidwäldern oder Wildheugebieten. Die Erhaltung solcher Kulturformen ist aber nur insoweit sinnvoll, als sie auch von landwirtschaftlicher Seite nachgefragt werden. Erhalt um des Erhaltens willen wäre nutzlos investiertes Geld. Demzufolge werden wohl oder übel in den nächsten Jahrzehnten noch weitere offene Flächen einwachsen. Es gilt, in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft, sich auf diejenigen Gebiete zu konzentrieren, wo die gemischte Nutzung mit einer starken Alpwirtschaft auch in Zukunft gewährleistet scheint. Die Weitergabe eines vielfältigen Lebensraumes an unsere Nachfahren entspricht zweifellos dem Nachhaltigkeitsgedanken. Der Wald spielt dabei eine ganz zentrale Rolle. Im Gebirgswald versucht der Kanton Uri einerseits mit Reservaten wertvolle Waldgebiete zu schützen, andererseits aber den Wald ganz bewusst zurückzuhalten, um Biodiversitätsverluste zu verhindern.

Günstige Eigentumsverhältnisse

Die Bemühungen um die Gewährleistung der Schutzwirkung sowie um den Erhalt ökologisch wertvoller Waldgebiete werden durch einfache Besitzverhältnisse begünstigt. 86% des Urner Waldes sind in öffentlichem Eigentum, wobei allein fast 76% der Korporation Uri gehören. Die relativ kleine Zahl von Ansprechpartnern auf der Waldeigentümerseite erleichtert die Umsetzung konkreter Projekte. Vor-

aussetzung ist allerdings, dass der Waldeigentümer frühzeitig in die strategische Planung einbezogen wird. Die Waldbesitzer sind die Vertragspartner des Kantons für die Umsetzung der Programmvereinbarungen. Als Leistungserbringer sind sie nicht einfach das letzte Glied in der Kette, sondern das zentrale Element bei der Umsetzung der Waldpolitik.

Druck auf den Wald

Der grösste Teil der wirtschaftlichen Aktivitäten konzentriert sich in Uri auf den sogenannten Urner Talboden, die Ebene zwischen Erstfeld und Urnersee. Drei Viertel der Urner Bevölkerung leben in diesem begrenzten Raum. Die Siedlungsfläche nimmt weiter zu. Der Druck auf die besten Landwirtschaftsflächen steigt stetig. Während in den höheren Lagen die Waldfläche zunimmt, werden die wenigen verbliebenen Waldflächen im Talboden immer mehr durch Infrastrukturvorhaben wie Strassen, Schienen oder Hochwasserschutzmassnahmen beansprucht. Ein Verschwinden der letzten Waldflächen würde der langfristigen Zielsetzung eines attraktiven Wohngebietes zweifellos widersprechen. Die agglomerationsnahen Wälder bieten Raum für die Naherholung, gliedern die weitgehend ausgeräumte Landschaft und haben unterschiedliche Vernetzungsfunktionen. Der Regierungsrat hat im Waldentwicklungsplan (AFJ 2006) die Erhaltung dieser Waldflächen als Ziel klar formuliert. In den Waldflächen des Urner Talbodens bietet sich auch die Möglichkeit für Ersatzmassnahmen für Biodiversitätsverluste in der unmittelbaren Umgebung, zum Beispiel mit der Schaffung von Feuchtgebieten oder lichten Trockenstandorten im Waldareal. Der Kanton Uri bietet dazu im Rahmen des Waldgesetzes Möglichkeiten an, da es immer schwieriger wird, im intensiv genutzten Landwirtschaftsland ökologische Ausgleichsflächen zu finden. Die Bemühungen, den kommenden Generationen einen attraktiven Siedlungsraum weiterzugeben, in dem auch Waldflächen eine wichtige Rolle spielen, entsprechen dem Nachhaltigkeitsgedanken.

Der Wald als Lebensgrundlage

Der Gedanke der Nachhaltigkeit zielt darauf ab, die beschränkten Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, kommenden Generationen so weiterzugeben, dass sie in gleichem oder zumindest ähnlichem Umfang von deren Leistungen profitieren können (Abbildung 5). Dahinter steckt das Bewusstsein dafür, dass die natürlichen Ressourcen die wichtigste Lebensgrundlage des Menschen bilden. In einem Gebirgskanton mit extremer Topografie, beschränkten Platzverhältnissen und wachsenden An-



Abb 5 Nachhaltigkeit im Gebirgswald. Junge Fichten auf einem 250-jährigen Fichtenstock, der seinerseits auf einem alten Stock gewachsen ist. Eine Entwicklung über mehr als 500 Jahre.

sprüchen seitens der Öffentlichkeit ist der nachhaltige Umgang mit dem Lebensraum zentral. Der Umgang mit dem Wald spielt dabei eine ganz wesentliche Rolle. Die Massnahmen im Wald entfalten ihre Wirkung weit über die Waldgrenze hinaus. Im Kanton Uri weiss die Bevölkerung um die Bedeutung des Waldes. Der Wald wird als Lebensgrundlage anerkannt, ganz einfach weil es ohne Wald an vielen Orten ans «Lebendige» gehen würde.

Der Wald wird für Uri auch in Zukunft eine entscheidende Rolle spielen. Im Zuge sozialer Entwicklungen oder ändernder Umwelteinflüsse werden die Erwartungen an den Wald neu gewichtet. Wir können die Ansprüche kommender Generationen an den Wald nicht voraussagen. Umso wichti-

ger ist es deshalb, den Wald in seiner ganzen Vielfalt «nachzuhalten».

Eingereicht: 22. Januar 2013, akzeptiert (ohne Review): 22. Januar 2013

Literatur

- AFJ (2006) Waldentwicklungsplan (WEP) Uri. Altdorf: Amt Forst Jagd. 42 p.
- FREHNER M, WASSER B, SCHWITTER R (2005) Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald. Wegleitung für Pflegemassnahmen in Wäldern mit Schutzfunktion. Bern: Bundesamt Umwelt Wald Landschaft. 564 p.
- REGIERUNGSRAT (2012) Regierungsprogramm 2012 bis 2016, Finanzplan 2013 bis 2016. Altdorf: Regierungsrat Kanton Uri. 41 p.

Urner Wald – Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung (Essay)

Der Kanton Uri ist geprägt durch eine extreme Topografie mit steilen Bergflanken und engen Tälern. Die beschränkten Platzverhältnisse sind für die Entwicklung des Kantons eine grosse Herausforderung. Ein schonender Umgang mit den Ressourcen dieser Gebirgslandschaft ist notwendig, damit der Lebensraum sicher und attraktiv bleibt. Der Wald, beziehungsweise der Umgang mit dem Wald, spielt dabei eine zentrale Rolle. Ein grosser Teil der Waldfläche ist Schutzwald. Er ist Voraussetzung für einen sicheren Lebensraum. Der Gedanke der Nachhaltigkeit steht bei der Schutzwaldpflege an erster Stelle. Der Wald in seinen unterschiedlichsten Ausbildungen ist aber auch Voraussetzung für den Erhalt der Artenvielfalt und für eine attraktive Gebirgslandschaft. Im intensiv beanspruchten Siedlungsraum des Urner Talbodens gilt es, möglichst viele der wenigen verbliebenen Waldflächen zu bewahren. In Gebieten hingegen, wo die Waldfläche laufend zunimmt, werden Massnahmen ergriffen, um ein komplettes Einwalden zu verhindern. Die Massnahmen im Wald zeigen Wirkung über die Waldgrenze hinaus. Ein nachhaltiger Umgang mit der Ressource Wald ist dementsprechend Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung des Gebirgskantons Uri.

Forêt uranaise – base pour un développement durable (essai)

Le canton d'Uri est caractérisé par une topographie extrême avec des flancs de montagne escarpés et des vallées étroites. L'étroitesse du territoire représente un grand défi pour le développement du canton. Une gestion précautionneuse des ressources de cet espace montagneux est nécessaire pour assurer un habitat sûr et attractif. Dans ce cadre, la forêt, ou plus précisément la gestion de la forêt, joue un rôle central. Une grande proportion de la surface forestière est classée comme forêt de protection. Elle est une condition essentielle pour assurer la sécurité. L'objectif suprême des soins à la forêt protectrice est la durabilité. La forêt sous toutes ses formes est également la condition préalable pour la conservation de la biodiversité et d'un paysage attrayant. Dans le fond de vallée uranaise fortement sollicité, il s'agit de conserver le mieux possible les quelques rares forêts restantes. Dans d'autres régions par contre, dans lesquelles la surface forestière augmente constamment, des mesures sont prises pour éviter un reboisement complet. Les interventions en forêt ont des répercussions même au-delà de la lisière de la forêt. Une gestion durable de forêt est pour cette raison la base d'un développement durable du canton alpin d'Uri.